

Schmutz ist auch keine Lösung
von Veronika Fehle



„Trash me up before you go“ feierte im Alten Hallenbad Premiere.
FOTOS: MOSMAN

Zu Ferkeleien der besonders dreckigen Art lädt das Walk-Tanztheater ins Alte Hallenbad.

Da sitzen sie, die Ferkelchen – über ihnen, neben ihnen, hinter ihnen Müll und noch einmal Müll. Sie sitzen da und warten. Irgendwie ödet es sie an, dieses Warten. Und was macht man dann, wenn man nicht mehr auf Godot warten will? Man jubelt, lobpreist und vor allem feiert man – denn man hat ja sonst, außer zu warten natürlich, nichts zu tun.

Soweit die Ausgangssituation des neuen Stücks im Walk-Tanztheater, dessen Premiere unter dem Titel „Trash me up before you go go“ gestern im Alten Feldkircher Hallenbad beklatscht wurde. Das Stück, eine Aneinanderreihung von Berufungsgeschichten, die knöcheltief im Zivilisationsmüll stecken, entstammt den Gedankengängen der Bulgarin Irina Orlovskaya, die sich – nach eigenen Angaben – derzeit mit Gelegenheits- und Putzjobs über Wasser hält. Aber keine Angst, aufgeräumt wird in ihrem Stück nur bedingt. Denn darum geht es ja auch nicht. Vielmehr findet man sich im „Trashodome“ – einer Müllhöhle, entworfen und genial umgesetzt von Caro Stark – wieder und beobachtet die „Kinder des Schmutzes“ bzw. die fünf apokalyptischen Reiter der Glaubensgemeinschaft des Rhupos – beim Warten und beim Feiern.

Gott des Schmutzes

Und mit ihren Reitern und Reiterinnen (Helena Daehler, Maria Fliri, Brigitte Walk und Anwar Kashlan) schreitet Orlovskaya jene Schauplätze ab, an denen sich die Gesellschaft, die Zeit, die Religion, die Wirtschaftssysteme, die Menschen schlechthin nicht gerade mit Ruhm bekleckert haben. Das heißt, dass man sich mit Anwar Kashlan in einer heruntergekommenen Wohnwagensiedlung wiederfindet, am Boden liegend, während sich weiß der Teufel welche bewusstseinsweiternde Substanzen in seinen Blutbahnen austoben. Ganz unten also im Schmutz und Dreck, ausgespuckt von der Gesellschaft, erscheint ihm Rhupos, der Gott des Schmutzes, und beruft ihn zum ersten seiner

apokalyptischen Reiter. Ihre Aufgabe wird es sein, die Wiederkunft des Rhupos anzukünden und die Städte des Schmutzes aufzubauen. Die Berufungen hangeln sich dann von der esoterisch angehauchten Zivilisationsaussteigerin (Helena Daehler) über die sexuell gleichermaßen unterdrückte wie frustrierte Gläubige (Brigitte Walk), für die der Beichtstuhl eher zum Dark Room wird, bis hin zur fanatischen Online-Gamerin (Maria Fliri), deren Gewaltfantasien die Grenze zwischen digitaler und „realer“ Welt nicht mehr ganz akzeptieren.

Apokalyptisches Quintett

Mittendrin tanzt mit Kilian Haselbeck dann auch noch Spiderman durch die Müllberge und schon ist das apokalyptische Quintett komplett. Diese Berufungsgeschichten zum Dreckig- Machen machen dann auch den Hauptteil des Stücks aus. Blitzlichtartig werden Szenerien beleuchtet, Schmutzorte aufgedeckt, die sich bis dahin hinter weiß gewaschenen Gardinen versteckt gehalten haben.

Überhaupt, indem Orlovskaya ganz genau dorthin führt, wo es eben nicht mehr schön und sauber ist, zeigt ihr Stück auch, welcher Dreck, Zivilisations- und Kulturmüll mit allen Mitteln kleingehalten wird.

Am Schluss verliert sich das Stück dann irgendwie in sich selbst. Während die fünf Schmutzmonster aus Langeweile, aus Verzweiflung, aus Überdruß feiern und feiern und noch einmal feiern, bis sie knöcheltief im Müll stecken, drängt sich ihnen plötzlich die Frage auf, wann denn dieser Rhupos, der schmutzige Erlöser, endlich kommt. Denn das weiß irgendwie niemand so genau. Und so ziehen sie weiter, während eine Reinigungskraft in Bärengestalt einen gut bestückten Putzwagen auf die Bühne schiebt und abgeht. Alles wird wieder sauber und die Geschichte kann sich lustig immer wieder von Neuem wiederholen.

Die Produktionen des Walk-Tanztheaters sind immer auf ihre Art besonders – so auch Irina Orlovskayas „Trash me up before you go go“. Und das ist vor allem der Regie Stephan Kasimirs und seinem Schauspielensemble zu verdanken. Richtige Schaulust packt das Auge, wenn man den fünf Müllhelden von Mistplatz zu Mistplatz folgt. Denn eines steht außer Frage: Sie wissen, wie man Rollen überzeugend ein eigenes Profil verleiht, über das man sich auch amüsieren darf. Und es gelingt im Walk-Tanztheater immer wieder, den Bewegungs- und Sprechchor aus der reinen Statisterie zu befreien und zu einem gut integrierten und mitagierenden Part des Spiels werden zu lassen. Komplettiert wird das Ganze vom Duo „Fire Licks Dynamite“, das die Musik zum irren Endzeitszenario beisteuert.

Aufrichtiges Kompliment

Beginnt man nun im Dreck zu wühlen und will sich auf die Suche nach einer Botschaft machen, so wird man wohl nicht eindeutig fündig. Muss man auch nicht. Denn Botschaften sind Sache des Guten. Der Müll an sich braucht keine Botschaften mehr. Er ist das, was übrig bleibt, die Randerscheinung, das Abfallprodukt. Und das, und vor allem das Licht, das der Müll so auf das Reine zurückwirft, ist doch schon Botschaft genug. Deshalb: Bezeichnet man das neue Stück des Walk-Tanztheaters als den größten „Müll“, den man seit längerer Zeit gesehen hat, dann ist das in diesem Zusammenhang ein aufrichtiges Kompliment.



